



Point de Presse «Lehrpersonengesundheit und Bildungserfolg» vom Mittwoch, 8. August 2018

REFERAT VON URS SCHENK, GESCHÄFTSFÜHRENDER SCHULLEITER,
SCHULKREIS KIRCHENFELD-SCHOSSHALDE

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Lassen Sie mich mit einer positiven Nachricht beginnen: Der Lehrerinnen- und Lehrerberuf ist und bleibt ein wunderbarer und erfüllender Beruf! Dies entspricht meiner Erfahrung als Schulleiter des Schulstandortes Altstadt-Schosshalde und zeigt sich auch in den hohen Zufriedenheitswerten in zahlreichen Untersuchungen.

Um einen guten, abwechslungsreichen Unterricht zu ermöglichen, ist aber auch eine sehr hohe und komplexe Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern gefordert. In diesem Kontext gerät die Gesundheit von Lehrpersonen und diejenige von Schulleitungen unter Druck. Es braucht eine hohe Aufmerksamkeit, wie auch gezielte Massnahmen. Der Fokus der Stadt Bern auf die Gesundheit von Lehrpersonen und Schulleitungen ist deshalb wichtig und richtig. Trotz hoher Arbeitszufriedenheit ist die Arbeitsbelastung ein grosses und permanentes Thema. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass die einzelnen Lehrpersonen (und Schulleitungen) für ihre eigene Gesundheit und ihre Arbeit Selbstverantwortung übernehmen. Die Förderung und Erhaltung der Gesundheit von Lehrpersonen ist aber auch eine zentrale Leitungsaufgabe.

Das im Rahmen des Schwerpunktes Lehrpersonengesundheit erarbeitete Referenzmodell gibt mir wichtige Hinweise, wo ich ansetzen kann. Wie sieht dies konkret am Schulstandort Altstadt-Schosshalde aus?

Führung und Leitung: Mir ist bewusst, dass sich mein Führungsstil auf das Funktionieren der Schule und das Wohlbefinden der Lehrpersonen auswirkt. Mir ist eine lösungs-

orientierte, begegnungsbereite und nachvollziehbare Führungshaltung wichtig. Sie bedarf der Leichtigkeit und des Humors und vermittelt Zuversicht. Wichtig ist mir, dass meine Mitarbeitenden gut informiert sind, die Abläufe kennen, mit den Schwerpunkten und Zielen vertraut sind. Dabei müssen die getroffenen Entscheide möglichst nachvollziehbar sein und (administrative) Abläufe als sinnvoll und funktional erlebt werden. Als Schulleiter gehört es für mich auch dazu, die Mitarbeitenden zu entlasten, sei es indem ich Prioritäten festlege, «Unwesentliches» von ihnen fern halte, eine Kultur der offenen Tür pflege und sie in schwierigen Situationen, beispielsweise mit Schülerinnen und Schülern oder Eltern, direkt unterstütze.

Ich ermögliche Teamarbeit und lasse Partizipation zu, ermuntere die Lehrpersonen zu Mitsprache und Gestaltung der Schule. Wir wagen neue Wege und dürfen dabei auch Fehler machen.

Klima: Das A und O ist ein gutes Schulklima, und zwar sowohl für den Arbeitsort wie auch für den Lernort Schule. Nun kann ein gutes Schulklima nicht einfach befohlen werden, es muss wachsen können. Das Schulklima kann gedeihen, indem wir die kleinen Dinge des Alltags pflegen, uns und anderen Zeit schenken, bei Schwierigkeiten hinschauen und füreinander einstehen. Kollegiumstage und soziale Anlässe bieten eine gute Möglichkeit, den Zusammenhalt im Schulteam zu fördern und gemeinsame Werte zu pflegen. Klima bedeutet auch das Entwickeln von gemeinsamen Haltungen, denn das gibt Orientierung und entlastet Lehrpersonen. Die Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21 gibt uns Gelegenheit, gemeinsam über den Unterricht nachzudenken.

Partner: Die Pflege der Gemeinschaft und die Kultur der gegenseitigen Anerkennung sind für uns zentral. Wir machen dabei alle Anspruchsgruppen zu Beteiligten und ermöglichen beispielsweise echte Elternmitarbeit. Als Schule sind wir zudem sehr froh, dass wir auch auf Ressourcen von Fachstellen, wie beispielsweise dem Gesundheitsdienst der Stadt Bern, oder Quartierorganisationen zurückgreifen können.

Gesundheitsmanagement: Es ist mir wichtig, die Gesundheit der Mitarbeitenden nicht durch zusätzliche Projekte zu belasten: das Gesundheitsmanagement soll möglichst als ein in den Schulalltag integriertes Thema bearbeitet werden. So sprechen wir zum Beispiel systematisch über das Befinden, die Motivation und die Leistungsfähigkeit im Rahmen der standardisierten Mitarbeitenden-Befragungen.

Unser Schulstandort führt zudem auch die Gesundheitsbefragung durch, mit dem neuen, an die Bedürfnisse der Schulen angepassten Instrument, welches sich am Referenzmodell orientiert und durch den Gesundheitsdienst bereitgestellt wurde. Damit werden wir erkennen, wo bei unserem Kollegium der Schuh drückt. Gemeinsam werden wir dann an den «neuralgischen» Punkten weiterarbeiten können. Und am nächsten Freitag wird unser Schulteam den Gesundheitsparcours des Gesundheitsdienstes besuchen. Dies, weil uns die Lehrpersonengesundheit wichtig ist, wir Zuversicht gewinnen und gelassen ins neue Schuljahr einsteigen wollen.

Ich komme zu meinen Anliegen und damit zum Schluss:

1. Das erste Anliegen geht an uns als Schulleitende: aufgrund steigender Erwartungen und kleinerer Freiräume müssen wir die Schule handlungsfähig halten. Stichworte dazu sind: Priorisieren, Abgrenzen, Profil, klare Haltungen.
2. Die Arbeiten des Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen, der Gesundheitsteams und der Koordinatorinnen und Koordinatoren für Gesundheitsförderung sind eine wichtige Unterstützung, auf die wir nicht verzichten wollen.
3. Ein wichtiges Anliegen ist die Verbesserung der Ergonomie am Arbeitsplatz Schule: Temperatur, Licht, Luft, Lärm, Wege, Arbeitsplatzgestaltung.
4. Die Installation eines flächendeckenden stadtweiten betrieblichen Gesundheitsmanagements erachte ich als wichtig und sollte durch Stadt und Kanton unterstützt werden.

Fazit: Gesundheit ist eine Querschnitt- und Daueraufgabe. Sie verlangt von den Lehrpersonen Selbstverantwortung und Disziplin, von mir als Schulleiter den Einsatz verschiedener Interventions- und Fördermöglichkeiten. Diese Anforderungen umzusetzen, ohne die Schule zu überfordern, gelingt am besten durch ein integriertes schulisches Gesundheitsmanagement.